

X M26

77.104

XI

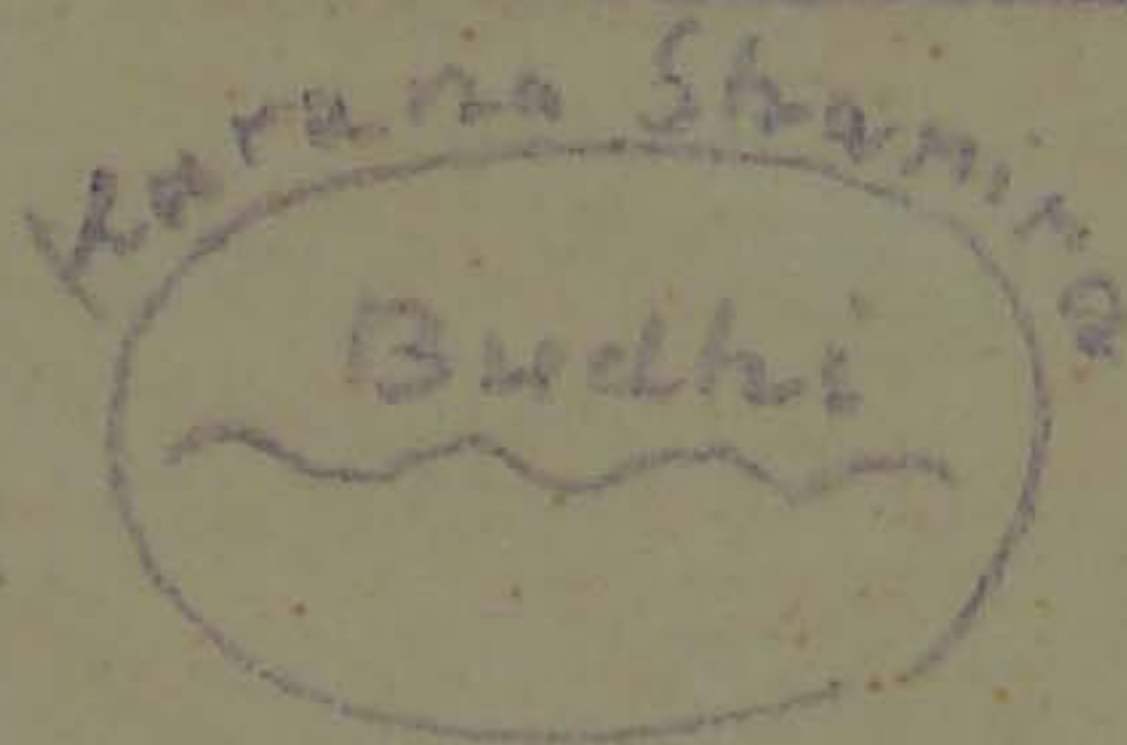
V o r t r a g .

9. Nov. 1904.

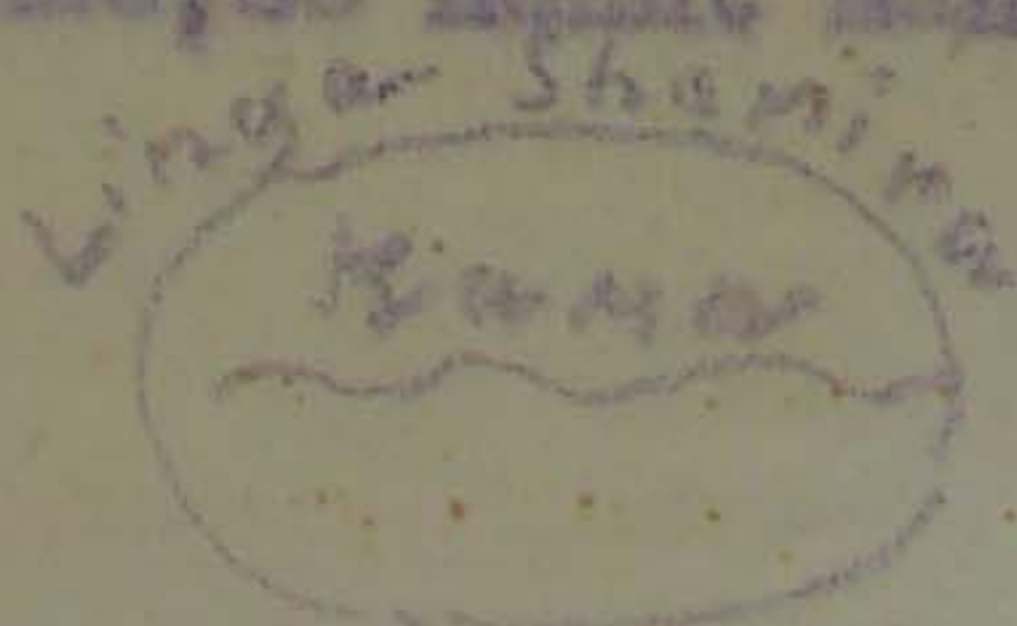
Man redet oft von den Prinzipien, als ob sie gleichartig wären. Aber will man die Zusammenhänge verstehen, so müssen wir die Prinzipien selbst in ihrer Natur kennen lernen.

Wir müssen dreierlei in der Welt unterscheiden, dreierlei Arten von Wirkungen (weil nur das, was zur Wirkung kommt, in Betracht kommt) richten wir unsere Aufmerksamkeit auf die Wirkungen. Es gibt dreierlei Arten, wie etwas wirken kann. 1.) das eigentlich Geistige, 2.) das Seelische, 3.) die körperliche Wirkung. Die geistige Wirkung nennt man Buddhi (alles was irgendwie als Geist wirken kann). Alles was seelisch wirken kann, nennt man Kama. Alles was körperlich wirken kann, nennt man Prana. Als Wirkungsformen sind diese drei gleichartig, nur auf verschiedenen Stufen.

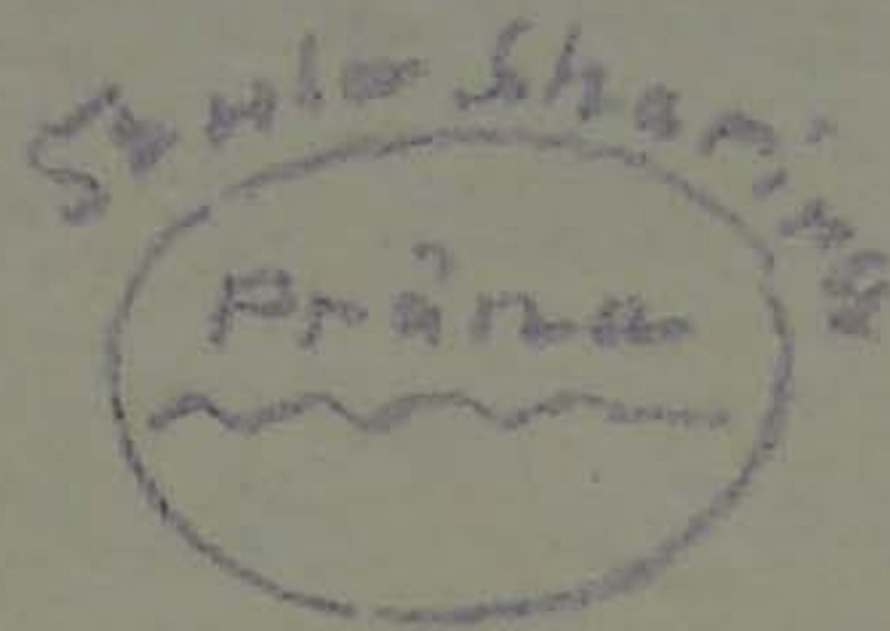
Wenn man sich eine von diesen (Buddhi, Kama, Prana) vorstellt, so wird man sich vorstellen, dass sie eine Wirkung haben, aber die Wirkung wäre ein Flüssiges, ein unbeschränktes Element. Soll Kama bestimmt auftreten, so muss es sich eine Grenze geben; Buddhi, Kama und Prana müssen sich Grenzen geben. Dadurch werden sie begrenzte Wirkungen. Diese Grenzen nennt man sharira, Hüllen, Grenzen, Scheiden etc. Wenn sich Buddhi eine Grenze gibt, so nennt man diese Grenze Karana sharira.



Gibt man Kama eine Grenze, so nennt man diese Grenze Linga sharira.

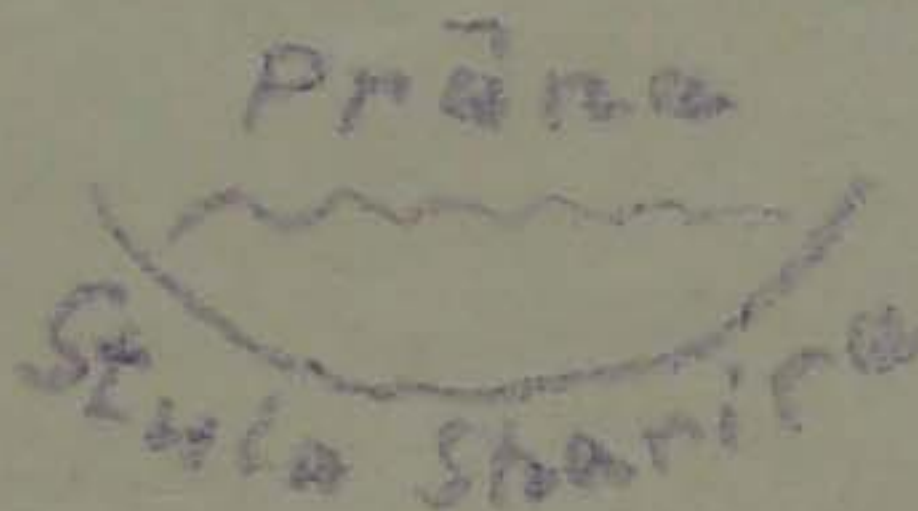


Gibt man Prana eine Grenze, so nennt man die Grenze Stula sharira.



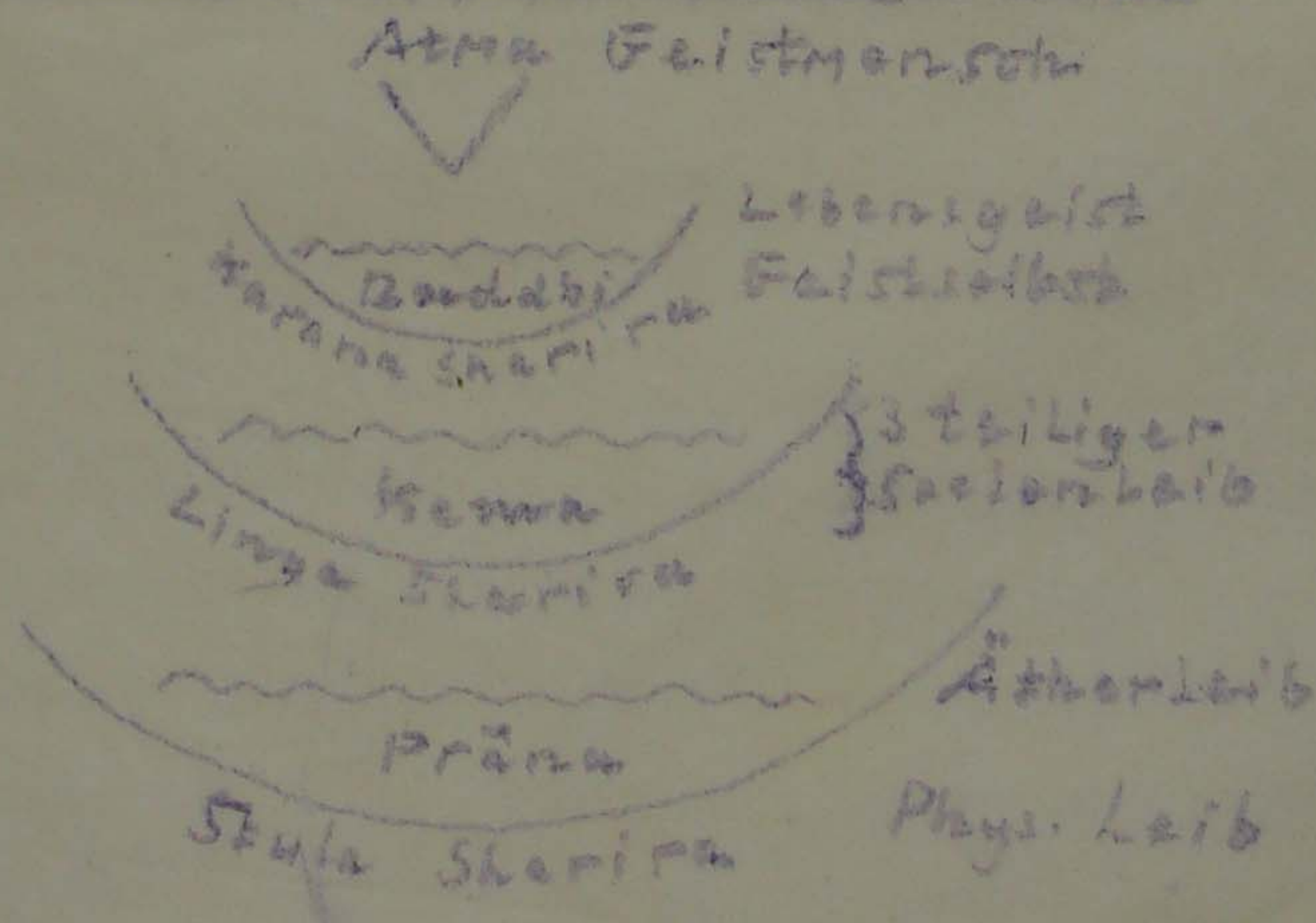
Diese Shariras sind die Grenzen, die Hüllen, die sich die drei bilden.

Es kann folgendes eintreffen: wir haben zuerst Prana in Wirklichkeit; dann gibt sich Prana eine Grenze nach aussen; das Prana begrenzt sich nach einer Seite und bleibt wogend offen nach der andern Seite;

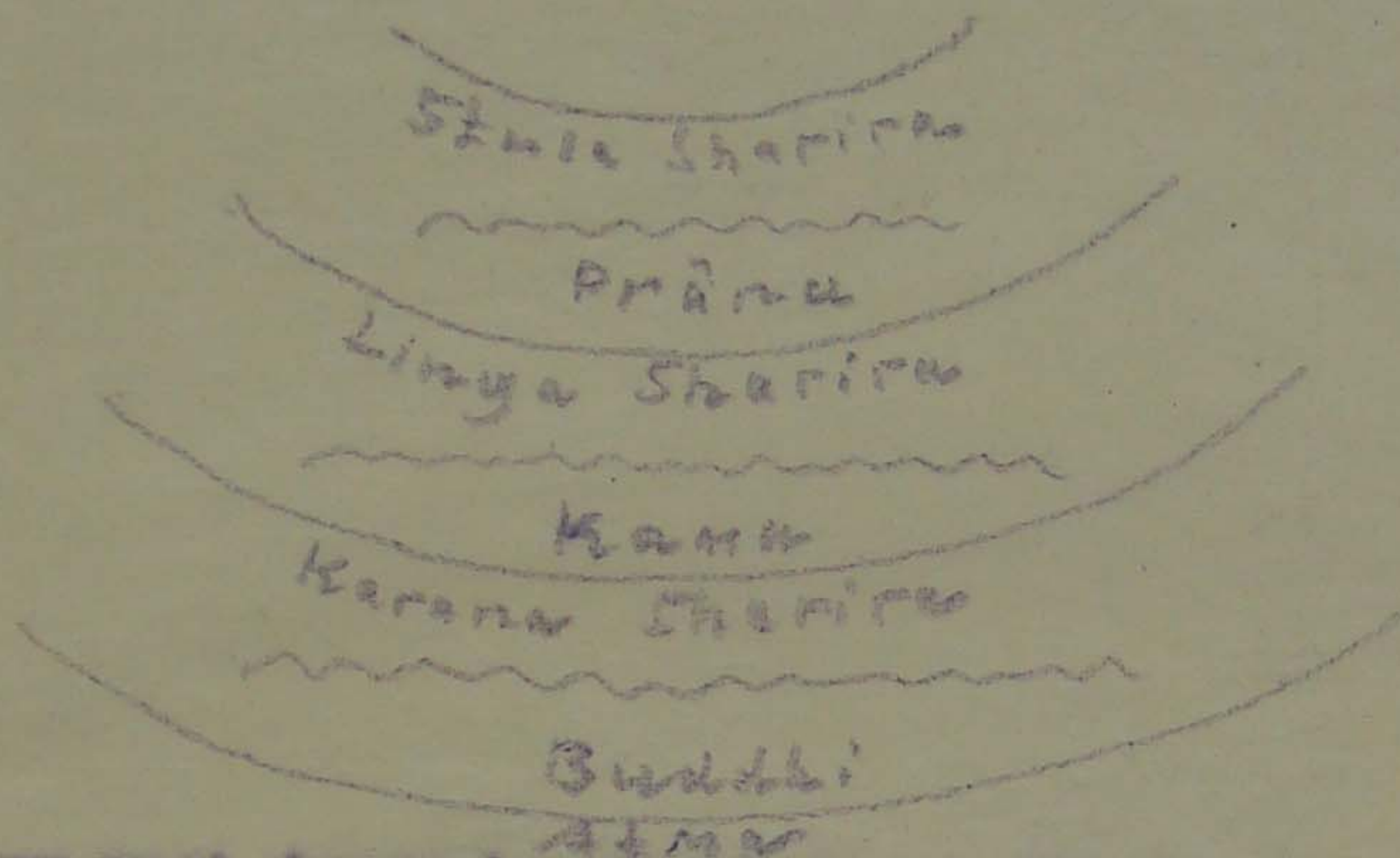


Dafür tritt zu Prana Kana dazu und gibt sich hier seine Grenze. Dadurch bleibt das Prana nicht wogend offen, weil Kana sich mit seiner Grenze hineinschiebt. So schiebt Buddhi sich mit seiner Grenze in Kana hinein. Die 3 Grenzen haben 3 Zwischenlagen. In diesen Prinzipien und ihren Zwischenlagern muss noch ein Ichbewusstsein liegen. Das bezeichnet man mit Atma. Aus den drei Prinzipien und den Zwischenlagern und dem Ichbewusstsein oder Atma besteht der Mensch.

Jedes einzelne kann Unterabteilungen haben.



Hier beim Menschen bildet der physische Körper die äussere Hülle. Atma ruht in Innern. Man kann die Anordnung auch ganz anders sein, nämlich so, dass sich Franz zunächst von innen wirksam zeigt und sich eine Grenze setzt. Dann würde Folgendes entstehen:



Franz ist dann nach innen begrenzt durch Sthula sharira, Kama durch Linga sharira und Buddhi durch Karana sharira.

Dann hätten wir ein Wesen, bei dem zuerst aussen Atma liegt, dann Buddhi, dann Manas, dann Kama, dann Franz etc. Dabei wäre die Atma eine Kugel und Sthula sharira wäre ein Punkt in der Mitte. Ein solches Wesen ist ein planetarischer Geist, ein Planetengeist. Der planetarische Geist muss ganz umgekehrt wirken wie ein Mensch. Beim Menschen liegt Sthula sharira nach aussen, bei den Dhyana-Gehens Atma, dann Buddhi etc.

Man kann sich davon eine klare Vorstellung machen. Wenn man z.B. erst das Auge schliesst, und dann aufmacht, sieht man das Licht. Das Licht sehen wir aber nur, weil wir Empfindung dafür haben. Daher können wir das Licht empfangen. Das Licht muss erst da sein, bevor es sich uns offenbaren kann. So wie der Mensch Lichtempfänger ist, ist draussen ein Wesen, welches Lichtgeber, Lichtoffenbarer ist. Wir können das Licht empfinden dadurch, dass wir in uns Kama haben (den Astralkörper). So wie wir Menschen durch unser Kama Licht empfinden, so muss das andere Wesen ein solches Kama haben, dass es Licht ausstrahlt. per Kreis, der nach oben konvex ist, für uns, für die

Empfindung, Karana sharira für das Empfangende, ist das dem Gebenden entgegen Strebende; der Kreis, der nach unten zu konvex ist, ist das Karana der ätherischen Wesenheit. So wirkt das Karana der Offenbarung, Karana nach unten.

So wie der Mensch ein Karana hat, und dies nach seinem Zentrum hinstrebt, so hat der Planetengeist ein nach aussen strebendes Karana, welches Licht offenbarend ist, während das Karana des Menschen Licht empfangend ist.

Es gehören immer zwei Wesenheiten zusammen von sich ergänzender Natur. Eine Wesenheit muss das verlangende besitzen, die empfangende Wesenheit, und eine Wesenheit muss geben können, die gebende Wesenheit. Menschliches verlangendes Karana setzt voraus, dass gebendes Karana da ist, das Karana der Liebe. Menschliches Buddhi vermittelt das Erkennen. Was an den Dingen sich von Gedanken offenbart, wird aufgenommen durch unser Buddhi. Der Planetengeist muss also Gedankengeber sein. So wie der Mensch denkend ist, so ist der planetarische Geist Gedanken schaffend. Also ganz entgegengesetzt und ergänzend verhält sich der planetarische Geist zu dem menschengest.

Ein jedes einzelne Ding in der Welt existiert nur in Weltensammenhang; es ist nur ein Glied in Ganzen. Als Glied gehört es dem ganzen planetarischen Erdgeiste an. So hat z.B. der Tisch: 1.) eine Materie; 2.) die Macht, dass er in Raum irgendwie auf uns wirken kann; er strahlt eine Kraft aus; denn sonst würde er für uns nicht da sein, 3.) die Kraft äussert sich nicht beliebig, sondern durch das Gesetz (Naturgesetz). Was ist die Kraft? Was ist das, was in uns das Leben möglich macht? Es ist eine Kraft, die einwirkend ist. Der Mensch hält das, was an Materie in ihm ist, zusammen. Daher ist die Materie und die ihr zukommende Kraft beim Menschen nach innen gerichtet. Sie baut den Menschen von innen auf. Der Mensch könnte sonst nicht als lebendes Wesen wahrgenommen werden. Er kann sich nur nach innen wahrnehmen. Aber der Tisch kann ganz nach aussen auch wahrgenommen werden durch das Naturgesetz, Materie an sich kann nicht wahrgenommen werden, nur Eigenschaften der Materie, Farbe, Ton, etc. Die Materie selbst entzieht sich

vollständig der Wahrnehmung. Es ist ein Prana in der Materie, welches sich vollständig der Wahrnehmung entzieht, aber sich dahin gibt, um sich zu offenbaren. Daneben erkennen wir das Gesetz in der Materie und den Gedanken, der sich darin ausdrückt, Buddhi äussert sich nach aussen in der Natur. Jeder Körper, der der äusserste Ausdruck des Planetengeistes ist, strahlt Buddhi aus. Es wird zum Licht, das wahrgenommen wird. Buddhi ist in den Eigenschaften der Dinge, in dem, was nach aussen liegt.

Das Gesetz muss sich offenbaren durch Karana sharira. Das sich offenbarende Manas ist das Gesetz.

Indem der Körper leuchtet, schickt er uns Buddhi zu. Der Gedanke die Geistäusserung, ist Karana sharira.

Kama behält der Planetengeist für sich. Er entzieht Kama der Wahrnehmung. Dagegen offenbart er die Gedanken, die der Mensch erst tief in Innern ergründen muss. Was der Weltgeist ganz an der Oberfläche äussert, das ist sein Buddhi. Die Bibel hat das zum Ausdruck gebracht. Es wird gesagt, dass der Planetengeist in seiner ersten Äusserung eine Lichtäusserung war. In der kabbalistischen Sprache sind dies die Gewalten.

Es sind Buddhieigenschaften (Licht) die der Geist auf der ersten Stufe offenbart. Auf der zweiten Stufe offenbart er sein Karana sharira. Er ordnet die Dinge an nach Gesetzen. Was in Makrokosmos nun konvex angeordnet ist, ist in Mikrokosmos konkav.

Was der Mensch zuletzt erkennt, kommt in Makrokosmos zuerst. Der Mensch kommt zuletzt dazu, die Empfindungen in Makrokosmos zu erkennen.

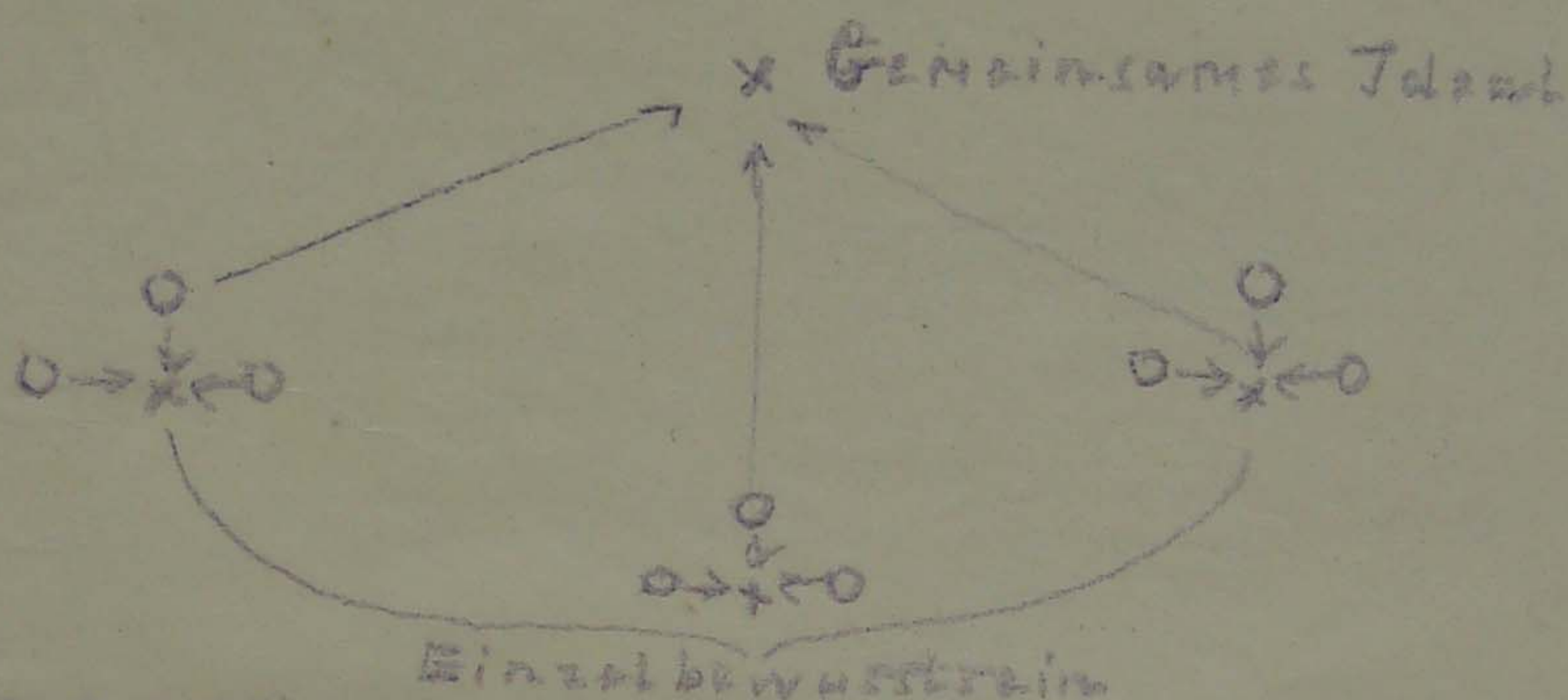
Nun fragt es sich, ob es einen Uebergang gibt zwischen den beiden Wesenheiten (Mensch und Planetengeist). Man denke sich, wir hätten eine Wesenheit mit einem Bewusstsein. Sie hätte verschiedene Glieder, aber diese hätten ein gemeinschaftliches Bewusstsein. (Streit der Patrisier u. Plebejer). Dies wäre etwa so darzustellen:



x Bewusstsein

○ Glieder

Es sind einzelne Glieder, die alle hinstrahlen zu dem gemeinschaftlichen Bewusstsein. Wollen wir das gemeinschaftliche Bewusstsein als Kraft ansehen, und die Glieder auch, so können wir sagen, das gemeinsame Bewusstsein ist das Ueberwiegende und wirkt auf die andern alle. Man denkt sich nur viele solche Wesenheiten, jede mit ihrem eigenen Bewusstsein. Jede von den Wesenheiten hat ihre eigene Existenz; dadurch kann sie andere Existenzen mit ihrer Existenz verbinden. Diese verschiedenen Bewusstseins setzen sich selbst einen Mittelpunkt; sie streben nach einem gemeinsamen bestimmten Ideal hin.

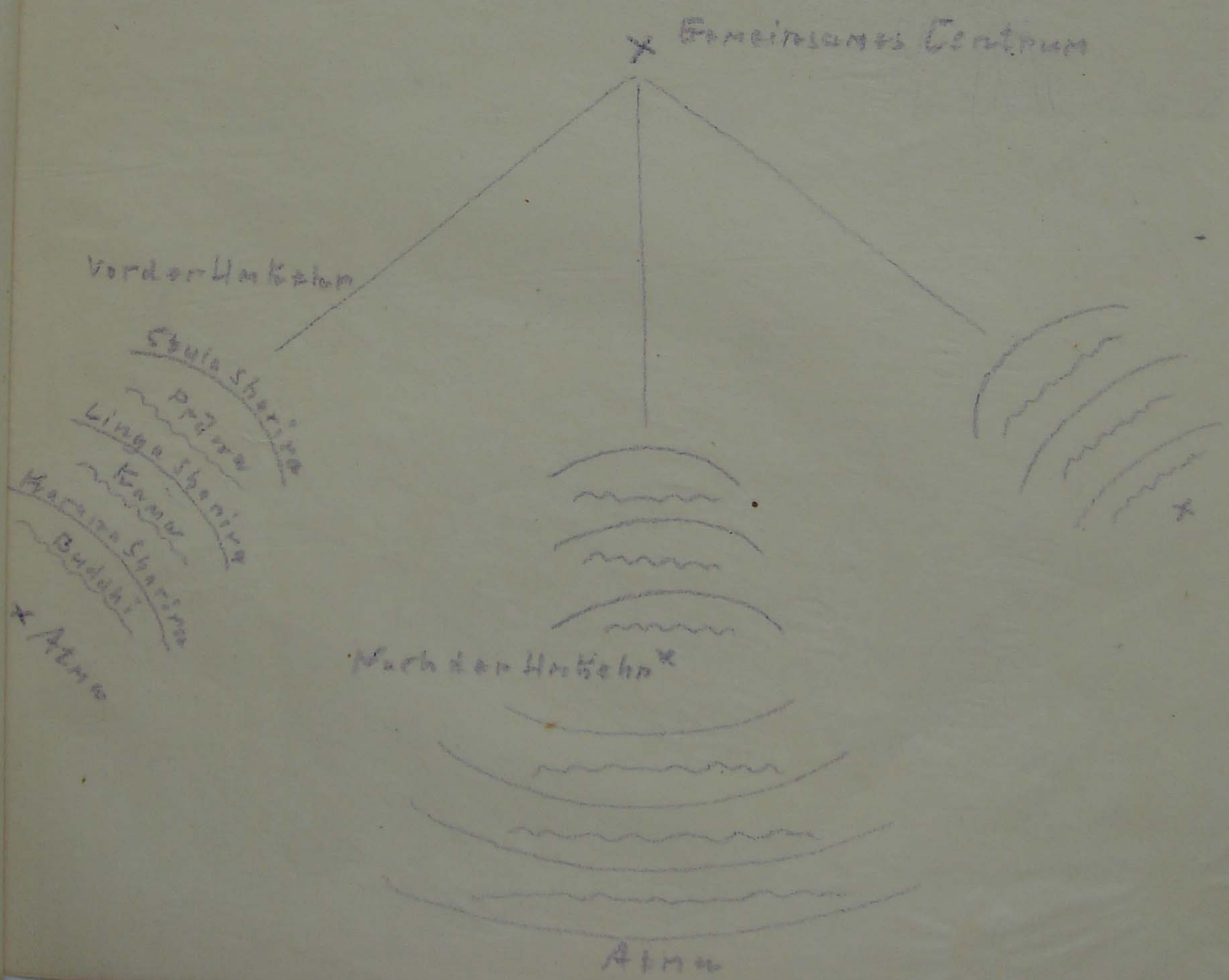


Dieses Ideal lebt dann als gemeinschaftliches, geistiges Ideal in den 3 Bewusstseins. Wenn diese dahin kommen, dass ihnen das Ideal wertvoller ist als sie selbst, dann werden sie zu ihm hingezogen, wie sie selbst früher die Glieder ihres Bewusstseins an sich heranzogen, so streben wir jetzt zu dem Ideal hin. Bildeten sie früher Mittelpunkte für die 3 Schären, so bildet das gemeinschaftliche Ideal dann der Mittelpunkt für die grosse Schäre.

Die einzelnen Existenzen werden dann selbst Glieder der gemeinschaftlichen Existenz. Die einzelnen Existenzen geben ihre Sonderscheinung auf und leben einen gemeinschaftlichen Ideal. Dadurch ist auf höherer Stufe das getan, was früher auf niedriger Stufe da war. So entsteht aus einzelnen Menschen eine Brudergemeinschaft. Wenn ein so starkes gemeinschaftliches Ideal da ist, dass es die einzelnen Bewusstseine alle anzieht, so bilden diese Menschen einen Körper, der eine Seele höherer Art hat. Dadurch entsteht eine Brudergemeinschaft, mit einem vollständig gemeinschaftlichen Geist. Die einzelnen Bewusstseine werden Lebensglieder, die Form, damit darin ein

gemeinschaftliches Bewusstsein zum Ausdruck kommt. Damit haben wir die Umkehrung. Es wird ein anderes Zentrum geschaffen. Eine Inversion sämtlicher Prinzipien ist die menschliche Entwicklung. Da die Menschen sich in 7 Arten äussern, entsteht nicht ein Zentrum sondern 7 Zentren. Das werden die 7 Elohim für den nächsten Planeten sein. So geht der Mensch über in ein Wesen, das Stillebeibehaltungsgangwegesamtentwöhnheitsauffahrt. die Umkehrung in sich aufnimmt, das sich offenbart.

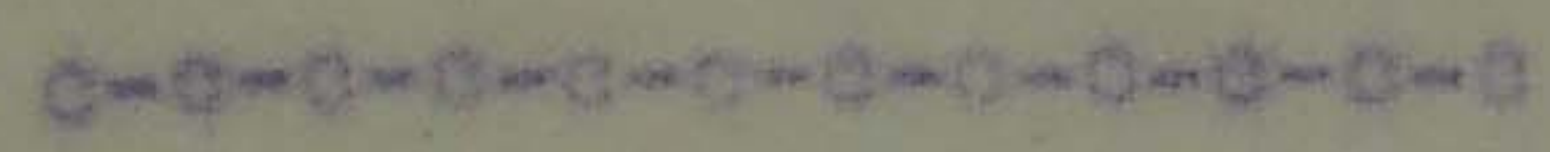
Die beiden entgegengesetzten Wesenheiten, der Mensch und der Elohim oder dhyani, sind nur Formen einer Wesenheit. Was also der Mensch hier ist, wird er in Zukunft nicht mehr sein, sondern eine dhyan-ehemische Wesenheit. Das wird in der Esoterik das Geheimnis der Gottwerdung des Menschen genannt.



Wenn die Einzelbewusstseine sich alle einem Zentrum zuwenden, und alles
 draussen lauter Atma wird, wird im Innern nur ein einziger Kern von Shula
gharira sein (also die Einheit im höchsten Grad). Diese Einheit kann auf
 der Erde nicht erreicht werden. Diese können erst 7 erhabenste Geister bil-
 den; das ist dann der Logos, der Atma im Umkreis hat. In der Kabbalah ist die
Krone vor allem das Reich (der Vereinigung).

Dies Prinzip liegt auch der Kirche zugrunde, nämlich, dass alle
 Menschen Glieder eines Bewusstseins werden.

Das Gesetz der Form ist Geburt und Tod. Das Gesetz des Lebens
 ist die Wiedergeburt. Das Gesetz des Geistes ist Karma. Das Leben geht dann
 durch Geburt und Tod und erscheint in immer neuen Formen. Diese Form ist
 vergänglich, das Leben wiederholt sich, der Geist ist unvergänglich ewig.



Wenn die Einzelbewusstseine sich alle einem Zentrum zuwenden, und alles draussen lauter Atma wird, wird im Innern nur ein einziger Kern von Ethula gharira sein (also die Einheit im höchsten Grad). Diese Einheit kann auf der Erde nicht erreicht werden. Diese können erst 7 erhabenste Geister bilden; das ist dann der Logos, der Atma in Jukreis hat. In der Kabbalah ist die Krone vor allem das Reich (der Vereinigung).

Dies Prinzip liegt auch der Kirche zugrunde, nämlich, dass alle Menschen Glieder eines Bewusstseins werden.

Das Gesetz der Form ist Geburt und Tod. Das Gesetz des Lebens ist die Niedergeburt. Das Gesetz des Geistes ist Karma. Das Leben geht dann durch Geburt und Tod und erscheint in immer neuen Formen. Diese Form ist vergänglich, das Leben wiederholt sich, der Geist ist unvergänglich ewig.

